



## Die Seele, wie ein Wetterballon über die Wolken, fernab vom Donner, Blitz und Hagel

**BlueNote hat Folgendes geschrieben:** Schade! Das hätte schon gut werden können.

Diese Höhenflüge in deinen skurrilen, literarischen Himmel kommen leider sehr schnell zu Fall, weil hier jemand weder Grammatik noch Rechtschreibung zu beherrschen scheint. Einerseits sind die Gedanken überhöht bedeutungsvoll, dann wieder abgründig alltäglich. Durch einen auktorialen Stil (du mein Erzfeind) wirkt alles sehr antiquiert, dann ist da wieder - anachronistisch - vom schnöden Jobverlust die Rede.

*So süß der Traum des warmes Strickes um den Hals*, wo doch das Seidentuch des Friedens gerade noch süß war. Beim Lesen hatte ich auch das Gefühl, den Kampf zu verlieren.

Merke: Literatur ist mehr, als eine Handvoll guter Aphorismen (z.B. Gezerzt hast du genug, jetzt führe.), die mit ungelenken Sätzen verbunden sind.

Hallo BlueNote,

der Stilbruch den du ansprichst ist mir bewusst, das kommt daher, dass es in unterschiedlichen Zeiträumen geschrieben wurde, der Brief ist eine Gedankennotiz die aus einem völlig anderen Werk entspringt, das primär lyrisch orientiert ist. Du siehst ja auch den Break am Beginn, dann die Mitte und dann am Ende, beim Brief. Zum Brief gibt es auch einen lyrischen Überbau, der geht aber ins philosophische und alles was phil ist poste ich getrennt.

Ich schreibe immer zuerst einige Gedanken, dann verbinde ich sie, und arbeite danach drüber oder verwerfe es um es am Ende zu schleifen. Hier ist mir gerade nichts eingefallen und hatte dann eben den Jobverlust als provisorisches Füllwort eingebaut, hat mich auch gestört nur wenn mir grad nix einfällt und ich posten will dann tuts das auch. Ich kann aber deine Sicht gut verstehen, würde mir die Lyrik das bedeuten, was mir die Philosophie bedeutet, sähe ich das genauso. Aber bei mir ist das einfach anders, wenn mir ein paar gute Aphorismen einfallen, dann schrieb ich die schnell hin, baue sie einfach wie eine Baustelle zusammen, und wenn ich dann Zeit und Lust habe dann arbeite ich halt wirklich mal 20-30 Minuten bis es sauber und rund ist. Bis dahin ist mir aber auch die Grammatik oder Rechtschreibung egal. Ich lese idR auch nicht Kontrolle, da ich eh 2-3 mal umschreibe.

Es steht ja hier "Einstand" dann gibts auch "Werkstätte". Um die Lyrik an sich gings mir aber hier gerade gar nicht, sondern einfach einmal einen Text einzustellen, eben einen "Einstand".

Da die Autobiografie wiederum normal als Autobiografie geschrieben wird, hat sich da etwas von dem normalen Sprachgebrauch herumgemodelt. Der Fokus sollte primär zuerst auf den normalen Tagebüchern liegen, für die Lyrik sollte ich ausgeschlafen sein und auch gerade "in Stimmung". Mit Schlafmangel, Darmgrippe und einer hohen Dosis Diazepam im Blut ist das nicht die beste Voraussetzung, neben den anderen Problemen.

Ich stelle mal nach und nach einfach das Autobiografische rein.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).